Eine Herbstreise nach Südfrankreich [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wasser ist so mild, daß ein Badaufenthalt nur lohnend sein kann. Pötschach ist denn auch ein mondäner Badeort und hat alles, was zur Belustigung beitragen kann: Segelboot und Wasserrutschbahn, Motorboot und Dampfschwalben und den prächtigen Ausblick auf die nahen Karawanken. Nicht umsonst hat auch hier der Herzog von Windsor wieder eine Villa.

(Schluß folgt.)

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

(Fortsetzung.)

Wir stiegen wieder ins Tal hinunter, denn wir wußten, daß das Autocar zurück kommen und uns wieder mitnehmen würde nach Nimes. Wir warteten und warteten und das Auto kam nicht. Das war sehr ungemütlich für uns, denn wir waren weit weg von Nimes. weit und breit waren keine Häuser, keine Menschen und keine Eisenbahn. Schließlich kam ein Auto von Nimes her, das aber noch weiter fuhr. Wir stiegen gleichwohl ein und fuhren auf einem großen Umweg auch nach Nimes, kamen aber erst um 7 Uhr abends anstatt um 5 Uhr an. Wir waren nun recht müde geworden und freuten uns aufs Schlafen, aber es wurde nichts daraus. Sobald das Licht ausgelöscht war, gab es ein Gratiskonzert, das die ganze Nacht andauerte, es surrten nämlich einige Stechmücken um unsere Köpfe. Weil es so warm war, hatten wir unser Fenster offen gelassen und da sind die Mücken hereingekommen. Das war das erste und einzige Mal, daß unsere Nachtruhe durch Mücken gestört wurde.

Am nächsten Morgen packten wir unsere Koffer wieder ein, denn wir mußten weiterreisen. Bevor wir auf den Bahnhof gingen, machten wir noch einen letzten Gang um das Amphitheater herum und nahmen so Abschied von Nimes.

Arles.

Wir fuhren weiter nach Süden, und zwar durch eine unfruchtbare, gelbbraune, steinige Ebene, wo zwischen kleinen und großen Kieselsteinen spärliches Gras und niedriges Gebüsch wachsen, und kamen nach Arles. Arles ist eine kleine, alte Stadt an der Rhone, es hat darin viele mittelalterliche und römische Baudenkmäler. Man sieht noch Teile der alten Stadtmauer, an denen sich jetzt hübsche Boulevards hinziehen. In Arles befindet sich auch noch ein Amphitheater; es ist größer, aber nicht so gut erhalten wie dasjenige in Nimes. Wir besichtigten es eingehend, sowie auch das nahe römische Theater, darin die Römer sich Schauspiele vorführen ließen. Es muß auch großartig und prächtig gewesen sein, denn prachtvolle, hohe Marmorsäulen stehen noch, und viele wunderschöne Ornamente liegen herum. Die Sitzreihen aus Stein sind noch gut erhalten, man kann darauf herumspazieren und hinabsehen auf die Bühne, wo die alten griechischen Dichtungen vorgetragen und gespielt wurden. Aber die Rückwand der Bühne fehlt. Man sagt, die Arlesier haben die Steine der großen Rückwand fortgetragen und eine Kirche damit gebaut. Alle Theater in der Provence haben kein Dach. Es ist nicht nötig, da es den Sommer durch nie regnet. Die ganze Gegend, die wir durchreist haben, zu beiden Seiten der Rhone bis ans Meer, heißt die Provence.

Wir verließen das Theater, wo uns die Vergänglichkeit alles Irdischen recht vor die Augen gestellt wurde, und wanderten durch die Gassen und Gäßlein der Stadt zu einer berühmten Kirche, die im 12. Jahrhundert erbaut wurde. Sie heißt die Kathedrale Saint-Trophime und war dem heiligen Trophimus geweiht. Wir standen lange vor dem Portal und bewunderten die vielen wunderschönen, lebensgroßen Statuen (Statuen sind in Stein gehauene Figuren). Ueber der Türe im halbrunden Bogen thront der erhöhte Christus, umgeben von Engeln. Zu beiden Seiten der Türe stehen je sechs Apostel. Es hat dann noch viele kleinere Figuren, die allerlei Geschichten der Bibel darstellen. Wir gingen dann durch die Kirche hindurch zum Kreuzgang. Das war der schönste Kreuzgang, den ich je gesehen habe.

(Fortsetzung folgt).

Wacht auf!

An alle Tauben im Schweizerlande.

Frat. Das ist eine Abkürzung von «Fraternal Society of the Deaf», das heißt: „Brudergemeinschaft der Tauben. Hier in den U. S. A. haben die Tauben machtvolle Organisationen. Ihr Einfluß auf Schulen und Erziehungsprogramme ist sehr groß und sie verstehen auch, ihre Sonderwünsche und Forderungen vor den Behörden wirksam zu vertreten. Dabei sind sie in ihren Vereinigungen sehr